

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattausgabe“

„Schiller-Halle“ geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Gerne:

„Tagblattausgabe“ Nr. 6650-63.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Nr. 1. — monatlich, Nr. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtkosten. Nr. 4.06 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postämter. — Bezugs-Belegungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter, in anderen Städten die Postämter, in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einfacher Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfd. für farbige Anzeigen; 2 Pfd. für gewöhnliche Anzeigen. Ganze halbe, dritte und vierte Spalten, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kassier: Für die Rhein- und Mosel-Region, bis 12 Uhr mittags; für die übrigen Rhein- und Mosel-Regionen, bis 2 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lüchow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorrichtigen Tagen und Plätzen wird dieser Preis übernommen.

Mittwoch, 30. Mai 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 271. • 65. Jahrgang.

An unsere Anzeigen-Auftraggeber!

Die andauernde Kriegsteuerung, unter der die Herstellung einer Zeitung auf allen ihren Entstehungsgebieten in ganz besonderem Maße zu leiden hat, nötigt uns, den Zeilen-Preis der Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ vom 1. Juni d. J. ab wie folgt zu erhöhen:

Anzeigen-Preis für die Zeile 20 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte,

in davon abweichender Spaltenführung sowie für alle übrigen Anzeigen 25 Pfg.
für alle auswärtigen Anzeigen 35 Pfg.
für örtliche Reklamen 1,25 Pfg.
für auswärtige Reklamen 2,50 Pfg.

Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechenden Nachlass.

Der Verlag.

Zum Jahrestag der Schlacht vor dem Stagerak.

Von Vizeadmiral a. D. Frhrn. v. Raßau.

Der Siegesjubel hätte durch alle deutschen Gauen, als vor Jahresfrist die Kunde von der erfolgreichen Abwehrschlacht dort oben im Norden erschallte, die die junge deutsche Flotte ebenbürtig an Ehren neben den älteren Teil unserer Behrmacht, das ruhmreiche Landheer, stellte. Aber mit klarerem Blick übersehen wir und mit uns unsere Feinde wie die ganze aufgeschreckte Welt heute, was dieser am 31. Mai 1916 ausgefochtene Kampf zur Entscheidung des Weltkrieges beigetragen hat. Wohl hatte ganz Deutschland mit freudigem Stolz auf das Werk geschaut, das ein genialer Organisator durch Schaffung der Schlachtflotte nach dem Willen des Kaisers vollbracht hatte, aber erst der gepanzerte Faust des Flottenführers war es vergönnt, den Wechsel einzulösen, den wir damit auf das uns abgünstige England gezogen hatten. Denn diese kurze Zeitspanne der Schlacht, in der wie in einem Brennpunkt alles sich zusammenschloß, was jahrzehntelange Friedensarbeit vorbereitet hat, entscheidet erst über den Erfolg.

In England hatte man sich wohl klar gemacht, welche Gefahr in der deutschen „Aurussflotte“ für die englische Seebeherrschung heranwuchs. Von einer hoch im Norden gelegenen Sicherheitsstellung her wollte man die Wege zum Weltmeer in seiner Gewalt behalten, Deutschland von allem Seeverkehr abschließen und so zum Frieden zwingen. Aber die Angriffe unserer Flotte auf die englische Küste, die Störung des Handelsverkehrs, die mit Minen und Unterseebooten das Inselreich von unserem Ausfallstor in der Nordsee her immer weiter umfaßte, zeigten der englischen Flottenleitung allmählich doch, daß man dort schlagen muß, wo man Herr bleiben will, und widerwillig fügt sie sich in die Notwendigkeit. Als jedoch am 31. Mai 1916 die deutschen Granaten zeigten, was sie mit zielsicherer Kraft gegen die Riesenschiffe der englischen Kampfflotte auszurichten vermochten, brach der führende Admiral, um weiteren Schaden vorzubeugen, die Schlacht ab, ehe sie durchgeschlagen war.

Seitdem steht eine endgültige Entscheidung zwischen den Schlachtflootten noch aus, aber der Kampf vor dem Stagerak wirkt noch in allen Kriegshandlungen, die der Seekrieg wie der Landkrieg seitdem gebracht haben, und beeinflusst dadurch auch die Politik. Der Landkrieg hat in siegreichem Vorwärtsschreiten unseren Landbesitz im Südoften erweitert und angegeschlossen an uns verbündete Länder bis nach Asien hinein; in Ost und West hält er weite Strecken feindlichen Gebietes besetzt. So ist unsere Landbasis auch wirtschaftlich vergrößert und macht es uns möglich, trotzdem wir durch Englands Inzellege vom Weltmeer abgeschlossen sind, durchzuhalten, während die Wirtschaftskraft unserer Landgegner dadurch schwer geschädigt wird. Auf der See umfaßt der U-Bootskrieg die englische „Seeherrschaft“ und zwingt den vom Seeverkehr mehr als wir abhängigen Hauptgegner der Mittelmächte wie seine Verbündeten immer mehr in eine Notlage hinein, der gegenüber sie machtlos sind. Sie alle können die zur Volksernährung notwendigen Lebensmittel und die zur Speisung ihrer Kriegsmaschinerie erforderlichen Rohstoffe

nicht heranschaffen, weil es an Schiffsraum dazu fehlt. Weitere Anforderungen stellen die am Mittelmeer von ihnen geschaffenen Nebenkriegsoperações, die auf allen sie am Leben erhaltenden Zufuhrstraßen ständig bedroht werden. Auch die von den Bereinigten Staaten erwartete Hilfe wird arg geschwächt durch die Europa umgebenden deutschen Sperrgebiete.

So ruft die ganze gegen uns verbündete Welt ihren Vorkämpfer und Anführer England um Hilfe an gegen den U-Bootskrieg. Bisher ist alles Nachdenken nur auf ein Mittel verfallen, das — in früheren Kriegen von England oft erfolgreich angewendet — auch jetzt wirkliche Abhilfe verspricht: die gewalttätige Verschließung der deutschen Häfen und die Zerstörung der deutschen Werften. Aber vor ihnen hält die immer noch unbezogene, in ihrer Kampfesüberkraft durch die Schlacht vor dem Stagerak nun bestärkte deutsche Flotte die Wacht. Ein neuer Kampf würde die Abwehrschlacht in einer für den Gegner nur noch schwereren Form bringen als vor einem Jahr. Er würde ihm soviel von seiner Kraft nehmen, daß der Rest nicht ausreichte, um gegen die deutschen Häfen vorzugehen, er würde den Neutralen noch mehr den Rücken stärken, als es die Schlacht vor dem Stagerak schon getan hat. Für solche Auffassung haben wir einen klassischen Zeugen. Lord Fisher, der damalige Erste Seeflord der englischen Admiralität, warnte schon zur Zeit des Vorgehens gegen die Dardanellen vor Unternehmungen, die die englische Flottenüberlegenheit beeinträchtigen könnten, „solange die deutsche Hochseeflotte ihre gegenwärtige große Stärke und ausgezeichnete Schießfertigkeit besitzt“. Hat er den Erfolg der Schlacht vor dem Stagerak vorausgesehen, die dem Feinde viel mehr gekostet hat als uns, die Deutschlands Bewegungsfreiheit auf der See erhöhte, den Feind aber — wie die Kritik seiner Presse jetzt es ausdrückt — statt der bisherigen Defensiv in fast völlige Passivität hineinzwang? Auf diesem Erfolg der Hochseeflotte ruht ja, wie wir schon erkannt haben, letzten Endes auch der Erfolg unseres U-Bootskrieges. Man verkleinert die todesverachtende glorreiche Tätigkeit unserer U-Boote auf den Booten nicht, wenn man es ausdrückt.

So fügen die Glieder sich zur Kette. Nach dem Aussprüche Hindenburgs müßten Landkrieg und Seekrieg als ein Ganzes betrachtet werden: unsere siegreichen Heere stehen in Feindesland, unsere Flotte deckt die Seefront und gibt dem feindlichen Handel den Todesstoß. Vereint aber dienen sie dem Kriegszweck. Denn Zweck des Krieges ist es, dem Feinde, ohne ihm die Möglichkeit zu lassen, die Entscheidung der Waffen zu ändern, einen Schaden zuzufügen, den er schwerer empfindet, als was wir als Friedensbedingungen ihm auferlegen wollen.

Berlin, 29. Mai. (ab.) Unter der Überschrift „Auch ein Gedanken für die Neutralen“ schreibt der „B. L.-Z.“: Es ist vielleicht nicht überflüssig, bei diesem Anlaß wieder einmal darauf hinzuweisen, daß der 31. Mai 1916 auch für die neutralen Staaten ein Tag von größter politischer Bedeutung geworden ist. Seitdem ist die englische Flotte endgültig in die Defensiv gedrängt und ihr damit unmöglich gemacht worden, den Überfall auf Kopenhagen z. B. mit dem sie 1807 einen schweren Schlag gegen Napoleon führte, in neuer Auflage gegen diesen oder jenen unbehaglichen europäischen Staat zu wiederholen. Das wehrlose Griechenland hat allerdings die britische Faust in diesem Krieg zu früh bekommen, aber Holland und die skandinavischen Staaten sind von dem gleichen Schicksal verschont geblieben, weil die britische Flotte ihre unbefugte Herrschaft mit dem Tage von Stagerak endgültig verloren hat. Dieser gewaltigen Veränderung der militärischen Lage auf dem Meere sind die britischen Flottenführer sich wohl bewußt, zu einer großen Offensive gegen die deutschen Hochseegeschwader werden sie sich deshalb kaum noch zu entschließen den Mut finden. Allenfalls ein Angriff auf die flandrische Küste werden sie vielleicht noch versuchen. Wenn sie dort aber ein zweites Stagerak erleben, dann wird es wohl mit ihrem Prestige hier immer vorbei sein.

Vor einer russisch-rumänischen Offensive.

Zu dem jüngsten Bericht unserer Obersten Heeresleitung wird uns geschrieben: Seit einer Ruhezause von mehreren Monaten wird zum erstenmal an der Ostfront ein kriegerischer Ton angeschlagen. Man rechnet mit russisch-rumänischen Angriffen, mit diesem Satz weist unsere Oberste Heeresleitung darauf hin, daß offenbar die Agitationsarbeit der russischen Generale zugunsten der Wiederaufnahme der Kriegstätigkeit Erfolg gehabt hat. An dem südlichsten Teil der Ostfront werden Angriffe erwartet. Wie ist hier nun die Lage, die der neue Angriff sehen wird? Nach dem Vorrücken unserer Truppen in Rumänien kam es hier an der Serethlinie zum Stillstand, da die Stellung unserer verbündeten Armeen die günstige Form angenommen hatte. In der Zwischenzeit haben die Russen die Revolution im Lande erlebt und das rumänische Heer mußte wieder ganz

neu aufgefüllt werden, da es durch den siegreichen Feldzug Rodensens fast völlig aufgerieben war. Der die feindliche Presse in den letzten Wochen aufmerksam verfolgt hat, konnte aus mehreren Äußerungen annehmen, daß auf diesem Teil der Front ein Angriff der russisch-rumänischen Streitkräfte durchaus im Bereich der Möglichkeit liege. Es wurde nämlich mitgeteilt, daß das rumänische Heer unter russischen Offizieren neu organisiert worden sei, und daß es eine sehr gute Streitmacht darstelle. Weiterhin haben wir mehrfach von Verschiebungen der Truppen an diesem Teil der Front gehört. Endlich sind in der letzten Zeit besonders Luftangriffe auf unsere Stellung an der Donau und am Sereth zu verzeichnen gewesen. Nur die zersplitterte Lage in Rumänien selbst schien die ganze Unternehmung noch aufzuhalten.

Die Hauptstellung befindet sich im Raum von Braila, wo unsere Truppen eine sehr starke Front innehaben. Mehrere Versuche des Feindes, den Druck auf Galaß zu mildern, sind im Monat Januar vereitelt worden. Die ruhmreiche Führung von La Burtea ist eine der letzten Ruhmestaten unserer Truppen in diesem Raum. Was den vereinigten russisch-rumänischen Kräften im Januar dieses Jahres nicht gelungen ist, das hoffen sie nunmehr jetzt zu erreichen. Einweilen liegen genauere Angaben über die Tätigkeit der feindlichen Truppen noch nicht vor, so daß sich weitere Äußerungen darüber erübrigen. Unsere Stellungen sind aber durch Natur und Kunst derartig gesichert, daß diese feindliche Flügelloffensive von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. Es kommt dazu, daß wir früher mit einem stoff organisierten Heer zu rechnen orten, das sein eigenes Vaterland verteidigte, nämlich mit den Rumänen. Wenn auch die feindlichen Väter mitteilen, daß das rumänische Heer wieder neu organisiert sei, so sind doch die Verluste der Rumänen derartig groß gewesen, daß nur durch einen starken Nachschub von Mannschaften das alte Kräfteverhältnis wieder erreicht werden könnte. Da sich aber der größte Teil Rumäniens in unseren Händen befindet, so muß der Versuch, das rumänische Heer wieder neu aufzubauen, schon an dem Mangel an Erfahrungsmannschaften scheitern. Die rumänischen Formationen dürften wohl mit russischen Kräften aufgefüllt sein, die aber nicht den Wert der einheimischen Zusammenfassung eines Heeres haben. Transportschwierigkeiten und schlechte Munitionsversorgung dürften noch das übrige dazu beitragen, um einen Erfolg der russisch-rumänischen Waffen auszuschließen.

Der Tauchbootkrieg.

Neuerdings 76 000 Tonnen!

W. T.-B. Berlin, 29. Mai. (Amtlich) 1. Neue Unterseebooterfolge im Atlantik und englischen Kanal: 26 000 Bruttoregistertonnen. Mit Ausnahme eines kleinen Seglers waren alle versenkten Schiffe englischer Nationalität. Unter den versenkten Ladungen befanden sich u. a. 6000 Tonnen Zucker, die für England bestimmt waren. Von einem der Dampfer wurden der Kapitän und die Besatzung als Gefangene eingebracht. — 2. Von unseren Mittelmeer-Unterseebooten ist neuerdings wieder eine größere Anzahl von Dampfern und Segelschiffen mit einem Gesamttonnengehalt von 50 000 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Unter den versenkten Fahrzeugen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Jansoni“ (3851 Tonnen) und „Lung Sham“ (3999 Tonnen) mit je 6000 Tonnen Kohlen von England nach Genoa, der englische bewaffnete Dampfer „Lodden Hall“ (3635 Tonnen) mit Stückgut von Indien nach Marseille, ein bewaffneter, von drei Begleitfahrzeugen gesicherter 6000 Tonnen großer Tauchdampfer mit voller Beladung, und ein weiterer unbekannter bewaffneter Dampfer von 6000 Tonnen. Aus Anwesenheit herausgeschossen wurden ein tief beladener bewaffneter Transportdampfer von 4000 Tonnen und ein 2000-Tonnen-Dampfer. Außerdem wurden ein durch Fischdampfer und Verstärker geleiteter bewaffneter englischer 5000-Tonnen-Dampfer und ein tief beladenes bewaffnetes Schiff unbekannter Nationalität von 4000 Tonnen versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die gründliche Arbeit unserer U-Boote.

W. T.-B. Berlin, 29. Mai. Briefe aus allen Teilen der Welt berichten über die großen Schwierigkeiten der Schiffahrt infolge der deutschen Unterseeboote. Ein Angehöriger des 49. Senegal-Bataillons schreibt, daß die Hafenausfahrt von Biserta in Tunis nur nachts einigermaßen sicher sei, bei Tage werde fast alles unfehlbar torpediert. Ein Brief aus St. Nazaire klagt, daß wiederum Unterseeboote vor der bretonischen Küste kreuzen und dort viel Unheil anrichten. Der Brief schließt mit dem Ausruf: „Armes Frankreich, wie schlecht bist du verteidigt und wie mittelmäßig ist deine Marine im Vergleich zu der deutschen!“ Nachrichten aus Mahonne zufolge wurde diese Stadt am 13. Februar von deutschen Unterseebooten schwer und wirkungsvoll beschossen. In allen Briefen ist von Schiffstörpeleierungen die Rede. Unter diesen Umständen ist es verständlich, wenn die „Vorflur Post“ vom 7. Mai meldet: „Bier bis fünf der bedeutendsten Mitglieder des Londoner Versicherungsbureaus Lloyd's haben sich von dem Geschäft zurückgezogen, weil sie in den letzten Wochen allzu große Verluste gehabt haben.“

Die falschen Vorspiegelungen der englischen Schiffsstatistik.

W. T.-B. Rotterdam, 29. Mai. Über die englische Schiffsstatistik geben Nachrichten von Meisten, die jetzt von England eingetroffen sind, wichtige Aufschlüsse. So ist ein kleiner Dampfer, der Holländer von Hull nach Rotterdam brachte und dazu neun Tage brauchte, sechs mal in dem betreffenden englischen Wochenbericht aufgeführt worden. Der Dampfer fuhr von Hull nach Lowestoft, von da nach Dover und von hier wieder zurück nach Lowestoft, weil die Deutschen Minen gestreut hatten, von dort nach Hull und so mehrmals zwischen englischen Häfen hin und her. Jede dieser Fahrten ist als eine besondere im Wochenbericht notiert. So erklärt sich auch wie die Engländer immer noch 5000 Schiffssein- und -ausgänge wöchentlich notieren können. Angesichts der unbestreitbaren gewaltigen Schiffsverluste gewinnt der Zweifel an einer optimistischen englischen Papierrechnung auch in England immer mehr Boden.

Algerisches Getreide infolge Tonnagemangels dem Verderben ausgeliefert.

W. T.-B. Bern, 29. Mai. „Nouvelles de Lyon“ meldet aus Paris: Der Verband der landwirtschaftlichen Exporteure Algeriens telegraphierte an den Vorpfergungsausschuss der französischen Regierung, daß infolge Tonnagemangels der größte Teil der neuen Ernte nicht nach Frankreich geschafft werden kann und auf den Reis der algerischen Häfen verladen muß.

Die nordwestlichen Schiffsverluste.

W. T.-B. Christiania, 29. Mai. Laut „Sjofartstidende“ sind vom 1. Februar bis 28. Mai 31 norwegische Schiffe von zusammen 30 898 Tonnen im Gesamtwert von 82,5 Millionen Kronen bei dem Versuch, das Sperrgebiet in der Nordsee zu durchqueren, versenkt worden.

Die Lage im Westen.

Kriegsmüdigkeit des Britenheeres.

London, 29. Mai. (zb.) Robert Blatchford, der Führer des Kriegslustigen Flügels der Sozialisten, veröffentlicht im „Daily Chronicle“ folgenden Brief aus dem Felde, den er als beunruhigend bezeichnet. „Ihre Sorge ist, daß der Krieg ausgedehnter werde. Aber ist Ihnen bekannt, daß die Armees die am wenigsten patriotische Gemeinschaft im Lande ist? Ist Ihnen bekannt, daß nicht ein Soldat unter Tausenden Wert darauf legt, ob die Deutschen Belgien räumen oder nicht, falls nur bald Frieden sein wird? Sie werden das nicht glauben, aber ich spreche als einer, der dazu gehört. Die Redner und Schreiber zu Hause wissen davon nichts. Die Leute in den Schützengräben wollen den Frieden. Als die Nachricht von der russischen Revolution eintraf, hieß es bei uns allgemein: Wir brauchen auch eine, aber nicht, um den Krieg kräftiger zu führen, sondern um dem Kampf ein Ende zu machen.“

Die Enttäuschung über die Panzerwagen.

W. T.-B. Berlin, 29. Mai. Immer häufiger werden in Frankreich Stimmen laut, welche die früher so hoch gepriesenen Panzerwagen kritisch beurteilen. So schreibt ein Mann des 82. Infanterie-Regiments aus der Gegend bei Craonne: „Unsere Tanks, die früher die größte Hoffnung Frankreichs waren, habe ich gesehen, aber sie brennen doch zu leicht.“ Aus St. Etienne wird am 12. Mai an einen im Kampfe mit einem deutschen Flieger abgestürzten französischen Oberleutnant geschrieben: „Die Tanktruppe bedeutet für Maurice nichts Gutes, von fast 108 Tanks, die an der Offensive beteiligt waren, sind nicht weniger als 66 zerstört. Wie Du wohl weißt, Major Louis Bessat ist mit seinem Tank verbrannt.“

Die Nahrungsmittelforgen in Frankreich.

W. T.-B. Bern, 30. Mai. (Drahtbericht.) Zur Getreideversorgung Frankreichs schreibt die „Vatikan“: Der diesjährige Ausfall an Brotgetreide werde ungefähr 41 Millionen Doppelzentner erreichen. Diese Differenz sei geeignet, die ernsteste Besorgnis für die Lage Frankreichs im Jahre 1918/19 einzuführen. Hoffentlich werde sich angesichts der drohenden Gefahr in der Deputiertenkammer ein Abgeordneter finden, der von der Regierung Aufklärung und Vorkehrungsmaßnahmen fordere. Es wäre zu spät, über die kommende Ernte, die Frankreich im Jahre 1917/18 ernährten

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Die Ostfront um Pflugschn.

Von unserem zum Offizier ernannten Kriegsberichterstatter.

Ostfront, Ende Mai 1917.

Man muß es aufgeben, Schlüsse zu ziehen. In Petersburg tauscht die große Freiheitsschlacht, man singt das Lied von Bollagrad und Beglückung, und die andere Seite des russischen Gefächts kehrt sich jung der Welt zu. In der gleichen Zeit erklärt Lenin sich, daß es für das neue Russland nicht in erster Linie darauf ankomme, mit einem Friedensprogramm hervorzutreten, man sei der Überzeugung, daß eine Verstärkung der Front und eine Verständigung mit den Alliierten über die Kriegslage das Wichtigere sei. Ein Gedankengang, der nicht gerade neu ist, der auch Herr Nikurlov ebenso geläufig war wie allen seinen Vorgängern, Dienern des Jaren und des Jovismus. Die Front soll Kriegstief werden, aber der Mann im Schützengraben ist der Dinge müde. . .

Die Engländer sind fleißige Leute; sie arbeiten und arbeiten in Petersburg — und an der Front. Ob es möglich ist, einen Strom, dessen Wasser aus den Bergen der Zeit rinnen, in ein fremdes Bett zu gössen, steht dahin. Man muß es aufgeben, Schlüsse zu ziehen.

Die deutsche Ostfront wartet und horcht. In Petersburg die große Freiheitsschlacht und drüben im Westen der ungeheure Sturm. Dienst. In der Ruhezeit der Kämpfe kann sich alles, „was Dienst ist“, ausdehnen, auch weit machen. Stunden auf den gewitterdunklen Kan in Westen, der durch Tage und Nächte geht. Dienst. Etwas. Dienst.

Ein Wind von der Front noch um die Zeit der russischen Ostern:

Wir gehen durch die neuen, vor ein paar Wochen — aber sind es schon Monate die Zeit zieht über uns wie Wolken am Sommerhimmel gleichmäßig in großen, grauen Schatten — genommenen Stellungen an der Schifara. Denfeldern

müsse, zu verhandeln. Deswegen sollte man am so mehr rechtzeitig an die Grube des Jahres 1918 denken, die ausreichend genug sein müsse, um nicht das Jahr 1918/19 zum furchtbarsten für die französische Bevölkerung zu machen, das in der Weltgeschichte ohnegleichen wäre.

Der Tagesbericht vom 30. Mai.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 30. Mai. (Ausk.)

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Tagsüber war nur im Wytschaete-Abschnitt die Artilleriekämpfe lebhaft.

Abends nahm das Feuer auch an anderen Stellen zu. Erkundungsvorstöße der Engländer an der Artois-Front, der Franzosen am Chemin des Dames wurden zurückgewiesen.

Vorfeldgefechte südwestlich von St. Quentin brachten uns eine Anzahl Gefangene ein.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Krieg gegen England.

Der erfolgreiche deutsche Fliegerangriff auf Dover.

W. T.-B. Berlin, 29. Mai. Eine amtliche Reuter-Meldung vom 28. Mai berichtet über den Erfolg des auch im deutschen Heeresbericht erwähnten Fliegerangriffs auf die Südküste Englands. Danach soll der meiste Schaden in einer Stadt angerichtet sein, wo die Bomben auf die Straße fielen und eine beträchtliche Anzahl Zivilpersonen trafen, Läden und Häuser ernstlich beschädigten, Personen verletzt, darunter 27 Frauen und 19 Kinder. Es ist offensichtlich, welchen Zwischenschub dieser Fliegerangriff dem deutschen Fliegerangriff verleiht. Sowohl die Erwähnung der Zahl der Opfer wie vor allem die Interdiction des Namens der angegriffenen Stadt sollen den Glauben erwecken, die deutschen Flieger hätten eine offene Stadt mit Bomben beworfen. Wir wollen die Reuter-Meldung ergänzen: Die angegriffene Stadt war die Seefestung Dover, der Hauptstapelplatz des gesamten Nachschubes für die Verschiebung über den Kanal. Bei Dover wie bei Folkestone dehnen sich kilometerweise Lager und Stoppelplätze aus, dicht belegt mit Truppen, die auf ihre Überführung auf den französischen Kriegsschauplatz warten, und angefüllt mit Munition und allen Vorräten, die für den riesigen Bedarf des englischen Heeres bestimmt sind. In diesen gebäuhften Massen fanden unsere Flieger lohnende Ziele. Sieben gewaltige Brände, die von den später kommenden Flugzeugen schon beim Näherkommen gesichtet wurden, zeigten auch, daß der Angriff Erfolg gehabt hat. Die Mitteilung, daß drei deutsche Flugzeuge verloren gegangen sind, ist unrichtig. Nur ein einziges Flugzeug kehrte nicht in den Heimathafen zurück. Der billige Ruhm, offene Städte anzugreifen, bleibt nach wie vor den Franzosen und Engländern.

Ein gemeinsamer Kriegsrat in London.

W. T.-B. London, 30. Mai. (Drahtbericht. Amtliche Meldung.) Gessern und heute hatten Ribot, Cambon, Painleve und Joch sowie ihre militärischen und diplomatischen Ratgeber mit dem englischen Kriegsrat eine Reihe von Besprechungen über wichtige, beide Länder betreffende Angelegenheiten. Es wurde ein völliges Einvernehmen in allen Punkten erreicht. Die französischen Vertreter sind nach Frankreich zurückgekehrt.

Nach einer amtlichen Meldung übernahm das Mitglied des Kriegskabinetts und Arbeitervertreter Henderson im Auftrag der Regierung eine wichtige Mission in Russland. Der Arbeitervertreter Barnes ist aufgefordert worden, während der Abwesenheit Hendersons Mitglied des Kriegskabinetts zu werden.

W. T.-B. Paris, 30. Mai. (Drahtbericht. Datab.) Painleve und Thiercy sind aus London zurückgekehrt. Ribot und Painleve waren von General Joch und Admiral Dabon begleitet und behandelten in London in vollständigem Einvernehmen mit dem Kriegskabinet verschiedene Fragen militärischer und diplomatischer Art. Thiercy unterzeichnete gemeinsam mit Bonar Law ein Abkommen, betreffend die Rechnung zwischen der englischen und französischen Regierung.

Rücktrittsabsichten des Lords Devonport.

U. Rotterdam, 30. Mai. (zb.) Aus London wird dem „Rotterd. Courant“ gemeldet: „Evening News“ zufolge wird Lord Devonport vielleicht wegen Krankheit sein Amt als Lebensmittelminister niederlegen müssen.

Die Streiks der Maschinenarbeiter in England

hatten englischen Zeitungen zufolge am 28. Mai weiter abgeflaut. Immerhin feierten noch in Liverpool und Barrow. „Morning Post“ berichtet, daß weder die Abschaffung der Militärfreiheit gewisser Berufe noch die Herausziehung geschulter Arbeiter aus den Privatbetrieben sie veranlaßt hätten, sondern die Bestrebungen des seit 1911 in England aufkommenden „neuen Unionismus“, der sich ebenso gegen die bestehende Gildenorganisation wie gegen den kapitalistischen Staat überhaupt wende und zur Durchführung des Klassenkampfes alle Industriezweige einem Landes-Arbeiterausschusses zu unterstellen trachte und auf eine vollständige soziale Revolution hinaus wolle. Es sei also eine weitgehende Verschwörung zur Lähmung der englischen Industrie. Den Leitern der Bewegung, die in den überzeugten Pazifisten leider Bundesgenossen hätten, gelte Englands Kampf auf Leben und Tod. Sie würden nicht zaudern, über die britischen Heere im Felde Verderben zu bringen, wenn sie dadurch ihre unpatriotischen Ziele dem Siege näher zu bringen vermöchten. Ihrem gefährlichen Treiben könne nur dadurch ein Ziel gesetzt werden, daß man den Arbeitern, deren große Mehrheit gute Patrioten seien, die Augen öffne.

W. T.-B. Bern, 29. Mai. Eine Massenversammlung der ausländischen Maschinen in Liverpool hat am 24. Mai mit einer knappen Mehrheit beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Sie kündigte ausdrücklich an, daß die Arbeit sofort wieder niedergelegt werden würde, falls der Paragraf der neuen Vorlage des Munitionsgesetzes über die Einziehung geschulter Arbeiter aus Privatbetrieben unverändert dem Unterhaus vorgelegt wird. Die Minister schlug vor, den Ausstand fortzusetzen, bis die Regierung Sicherheiten für die Zurückziehung der beanstandeten Bestimmungen aus der Vorlage gegeben habe.

Das neue Russland.

Russland, Japan und die Entente.

W. T.-B. Wien, 29. Mai. Unter der Überschrift „Japan — der schwarze Mann für Russland“ schreibt die „Köln. Ztg.“: Schon seit längerer Zeit taucht das Gerücht immer wieder auf, daß England durch Vertrag mit Japan diesem das Recht einräumte, die ganze Mandchurie und einen großen Teil von Sibirien zu besetzen, falls Russland Neigung zeige, sich mit Deutschland zu verständigen. Die Gerüchte erhielten neue Nahrung durch eine Unterredung, die der italienische Generalkonsul in Moskau Gaggarelli dem Vorsitzenden der dortigen russisch-italienischen Handelskammer Schischenkow gehalten hat. „Den“ vom 11. Mai (28. April) berichtet, daß sich der Generalkonsul wie folgt äußerte: „Heute gestaltete sich die Lage für den Verbund so, daß er in ihr nicht weiter verharren kann. Er müsse wegen der inneren Wirren Russlands alle Schlüsse des Feindes über sich ergehen lassen. Wenn das so weiter gehen wird, werden die Alliierten genötigt sein, Russland seinem Schicksal zu überlassen, ohne den Augenblick abzuwarten, bis Russland seine Alliierten verläßt. Wenn das geschieht, droht Russland die Gefahr, entweder von Deutschland zerrissen zu werden, oder dem Osten her seitens Japans einen Schlag zu er-

ständiger Entfaltung abzugeben. Aber die Entwicklung in Russland ist größer und tiefer, als Klugheit sie abzuschätzen vermag. Die Ostfront horcht bereit.“

(Hb.)

Karl Brandl, Kriegsberichterstatter.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Redige Pätter“, das in Hamburg und München erfolgreich gespielt, in Köln mit Hilfe der Jersur entgangene Volkstheater von Hans Joder u. a. auch für Skandinavien erworben worden. — Strindbergs in Deutschland wenig bekannte Dichtung „Die Nachtigall von Wittenberg“ gelangt demnächst in einer neuen Übersetzung von Heinrich Goebel, dem trefflichen Übersetzer der Dramen Peter Egges, durch Fischer'sche u. Co., Berlin W. 15, als Festspiel zur Vortrefflichkeit der Reinsprache zum Vortrag an die Bühnen. — Paul Jigs Aman „Der starke Mann“ ist von der Schweizerischen Schillerstiftung mit dem vierjährigen Schillerpreis ausgezeichnet worden. — Mitte Juni wird in Krefeld ein neues Freilichttheater mit der Aufführung des altfränkischen Schauspiels „Langlot und Sandere“ eröffnet. Das Werk ist in einer Übersetzung von Friedrich Marcus Huebner vor kurzem in der Inselbücherei erschienen.

Bildende Kunst und Musik. Am Münchener Schauspielhaus wurde die Pantomime von Don Feuchtwanger „Pierrots Herztraum“ zur erfolgreichen Uraufführung gebracht. Die Musik ist von Harimann-Trepka. — Frau Max Reger veranstaltet vom 24. bis 26. Juni in Jena vor geladenen Gästen an Regersfest, bestehend aus vier Konzerten, davon eins für einen kleinen Kreis im Regershaus, die übrigen im Akademischen Rosenhof und in der Kirche. Des beschränkten Raumes wegen wird nur das Kirchenkonzert öffentlich sein. Mitwirkende sind: Adolf und Fritz Busch, Frau Erler-Schnoubt, Paul Grümmer, James Kwast, Frau Kwast-Hodapp, Karl Straube und das Mendling-Quartett. Regersfreunde wollen sich wegen Einladungen an Frau Dr. Max Reger in Jena wenden.

So lange Vorrat reicht

Damen-Hutformen-Verkauf

zu niedrigen Preisen.

Langgasse 14 Ecke Schützenhofstraße.

Koerwer Nachf. Inh.: Berth. Köhr.

Landaufenthalt für Stadtkinder!!

Die Kinder der Stiftstraßen-, Rheinstraßen-, Linsenstraßen-, Niederberg- und Blumenthal-Schule, die sich in der Schule zum Landaufenthalt gemeldet haben, müssen sich am **Donnerstag, den 31. Mai,**

Knaben: 4 Uhr,
Mädchen: 4 1/2 Uhr nachmittags,
Steingasse 9, 1,

zur ärztlichen Untersuchung einfinden. **Der Vorstand.** F 245



Uniformen aller Waffengattungen.

Mäntel, Umhänge, Waffenröcke, kleine Röcke, Feldblusen, Stiefel-, Reit- und lange Hosen.

Wasserdichte Feldbekleidung jeder Art.

Regen-Mäntel, Gummi-Mäntel, Oel-Mäntel, Pelermien, Schutz-Joppen, Hosen u. Westen, Schlafsäcke, Wäschesäcke, Gamaschen.

Sommerbestellungen sofort erbeten.

Gebrüder Dörner, Heereslieferanten,
Mauritiusstrasse 4.



Vorwiegend
„Kraus-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Kartons usw.



Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,
vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41. K 91

**Wiesbadener
Bestattungs-Institut**
Gebr. Neugebauer
Dampf-Särzerei.
Gegr. 1856. 553
Telephon 411.
Sargmagazin und Büro
Schwalbacherstr. 36.
Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung.
Übernahme von Lieber-
führungen von und nach aus-
wärts mit eig. Leichenwagen.

**Geburts-Anzeigen,
Verlobungs-Anzeigen,
Heirats-Anzeigen,
Trauer-Anzeigen**
in einfacher wie feiner Aus-
führung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 21.

Wettern nach noch langem,
schweren Leiden unsere liebe
Tochter u. Zwillingsschwester
Therese
im 12. Lebensjahre.
Die trauernden Eltern:
Wilhelm Gust
u. **Frau,**
nebst Geschwistern.
Wiesbaden, 30. Mai 1917.
Frankenstr. 7.
Beerdigung Donnerstag
nachm. 3 1/2 Uhr auf dem
Südfriedhof.

Dankagung.
Für die vielen Beweise
aufrichtiger Teilnahme bei
unserm schweren Verluste
danke ich auch im Namen
meiner Kinder herzlichst.
Frau
Georg Klüpfel-Wwe.
Wiesbaden, 30. Mai 1917.
Hellmündstr. 44.

Harte Haut. Dedurin hilft über Nacht.
In harten Fällen
3-4 Nächte. Erfolg garantiert. Nach-
ahmungen weisen zurück. Niederlage:
Schützenhof-Apothek, Langgasse 11.

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma
stets in großer Vielseitigkeit
auf Lager.
Bestellungen werden sofort erledigt
S. GUTTMANN
Telefon 6365

Dauer-Batterien unerreichte
Brenndauer.
Flack, Luisenstrasse 46, neben Residenz-Theater. 514

Am Pfingstsonnabend erhielten wir die tief Schmerzhafte
Nachricht, daß unser einziger Sohn
Hans
auf dem Felde der Ehre gefallen ist.
Die schwergeprüften Eltern:
Welf, Polizei-Rat
u. **Frau.**
Wiesbaden, den 29. Mai 1917.

Statt besonderer Karten!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine über Alles geliebte Frau, unsere gute
Tochter, Schwester und Schwägerin,

Frau Hedwig Hoppe,

geb. Engel,

nach kurzem, aber qualvollem Leiden mitten im hoffnungsvollsten Leben zu sich in die Ewigkeit
abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Otto Hoppe.

Friedrich Engel u. Frau.

Wiesbaden, den 29. Mai 1917.

Schwalbacher Straße 6.

Die Beerdigung findet am Freitagnachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Süd-
friedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Am Abend des 27. Mai erlitt ein sonstiger Tod unsere
liebe Tante

Fräulein Ottilie Kutzbach

im 88. Lebensjahre von langem Leiden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiedrich a. Rh., Katharinenkloster.

Die Einäscherung erfolgt Mittwoch, den 30. Mai, vorm.
11 Uhr, auf dem Südfriedhof in Wiesbaden. 570

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem
Gezinge meines lieben Mannes, unseres teuren Vaters, Herrn

Max Hofffeld

sowie für die prachtvollen Blumenpenden, das zahlreiche
wohlthunende Trauergeleit und die herzliche, Trost spendende
Traueransprache des Herrn Pfarrer Dr. theol. Schloffer
sagen wir hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 30. Mai 1917.

Für die liebevolle Teilnahme bei unserem so schmerz-
lichen Verluste sagen

herzlichen Dank

Frau Karl Kneip Wwe.
und Söhne.

Vereinsbank Wiesbaden.

Gegründet 1865.

Eingetragene Genossenschaft



mit beschränkter Haftpflicht.

Gegründet 1865.

Reichsbank-Giro-Konto.
Postscheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Sparkasse.
Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Fernsprecher Nr. 560 und 978.
Telegr.-Adr.: Vereinsbank.

Die Vereinsbank Wiesbaden nimmt Geld an von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern, als:

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an. Tägliche Verzinsung. Ausgabe von Heimsparbüchern.

Darlehen (Anlehen gegen Schuldscheine der Vereinsbank), mindestens Mk. 300.—, gegen halb- und ganzjährige Kündigung. Halbjährige Zinsauszahlung.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr) gegen tägliche Verzinsung, gebührenfrei. Auf längere Fristen angelegte Gelder zu entsprechend höheren Zinssätzen.

Die Scheck-, Konto- und Ueberweisungs-Hefte werden kostenfrei abgegeben.

Bereitwilligste Auskunft in allen Hypotheken- und Geldangelegenheiten, namentlich auch bei An- und Verkauf von Wertpapieren.

Die Mitgliedschaft kann jederzeit erworben werden. — Einzahlungen auf den Geschäftsanteil nehmen bereits vom folgenden Vierteljahr ab am Gewinn teil. Satzungen, Geschäftsberichte und sonstige Drucksachen stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

Nach Vereinbarung der hiesigen Banken sind die **Geschäfts- und Kassenstunden während des Krieges auf die Vormittagsstunden von 9-1 Uhr beschränkt.**

F 354

Städtische Spiritusverteilung

Marktstr. 16, Zimmer 5.

Die Ausgabe von Bezugsmarken für die im Monat Juni zur Verteilung an Minderbemittelte gelangenden 1100 Flaschen Brennspiritus erfolgt an die Berechtigten mit den Anfangsbuchstaben:

L-Z Freitag, d. 1., A-K Samstag, d. 2. Juni 1917.

Diese Reihenfolge ist unbedingt einzuhalten. Berechtig sind Einheimische, deren Jahreseinkommen Mk. 2000 nicht übersteigt und Gas usw. nicht zur Verfügung haben.

Dienststunden von 8-12¹/₂ und von 3-5¹/₂ Uhr.

Wiesbaden, den 30. Mai 1917.

F 463

Der Magistrat.

Abfallzwieback.

Der bei der Zwiebackherstellung sich ergebende Abfallzwieback wird in den bekanntgegebenen Verkaufsstellen gegen Zwiebackmarken in Paketen von **420 gr auf eine Drittel-Wochenkarte** abgegeben.

Der Preis für ein 420 gr-Paket beträgt:

a) für Zwieback aus der **Wiesbadener Nahrungsmittelfabrik 82 Pf.**

b) " " " **Konditorei Kaiplinger . . . 50 Pf.**

Wiesbaden, den 26. Mai 1917.

F 454

Lebensmittelverteilungsamt für Kranke.

Einladung

zu der zweiten ordentlichen Mitglieder-Versammlung des **Bereins Kinderheim e. V.**

am Freitag, den 8. Juni 1917, nachm. 5 Uhr im Landeshaus zu Wiesbaden.

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Jahres- und Rechnungs-Berichts.
2. Erteilung der Entlastung an den Vorstand und Ausschuss.
3. Festlegung des jährlichen Voranschlags und Beschlussfassung über den Kaufvertrag des zu erwerbenden Baugeländes.
4. Wahl zweier Rechnungsprüfer für das Jahr 1917.
5. Verschiedenes.

F 217

Der Vorstand: Otto Leverkus.

Katholischer Frauenbund Deutschlands

Zweigverein Wiesbaden e. V.

Vaterländische Frauenversammlung

am Freitag, den 1. Juni 1917, abends 8¹/₂ Uhr, im großen Saale der Turngesellschaft, Schwalbacher Str. 8

Vortrag

des Hochw. Herrn Bischofs von Limburg **Dr. Augustinus Killian** über das Thema:

„Die Aufgaben der Frau im Kriege“.

Alle kathol. Frauen und Jungfrauen sind herzlich eingeladen. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Saalgebühr **20 Pf.**, Kleiderabgabe frei. — Programm berechtigt zum Eintritt. — **Vorverkauf** Freitag, den 1. Juni, von 11-1 Uhr in der Turngesellschaft.

Dauerkragen
grössere Sendung eingetroffen.
Baumeyer & Co.,
Langgasse 12, Ecke Schützenhofstr.

Hausenblase
eingetroffen, extra trocken, 100 Gr. 9 Mark, solange Vorrat.
Drogerie Bode, 5 Launstrasse 5.

Ia beste Bouillonwürfel
mit hohem Fettgehalt
13 St. 50 Pf., 100 St. 3.80

Gervais-Käse
Stück 50 Pf.

Karl Bernerker,
Buttergeschäft 45
Faulbrunnenstrasse 11,
nahe Schwalbacher Straße,
Saalgasse 38, Ecke Nerostr.

Wegen vorgerückter Saison:
Sommerhüte, Sonnenschirme
zu billigen Preisen.
Große Auswahl in **Regenhüten.**
Mina Astheimer, Webergasse 7.

Garten-Möbel
M. Froppath
Nachf. 508
Kirchgasse 24.

Militär
ische Geluche, Zurüstung u. Eingaben, Kellam. in all. Fällen, Schriftsätze an alle Behörden fertigt an
Süß Gullig, Wiesbaden,
jetzt: Rheinstraße 60, Fartterre,
früher Würthstraße 3, I. B 6086
(Ausz. in Unterhäh. u. Rechtsachen.)

Bergnügungs-Palast

Dohheimer Str. 19. Fernruf 810.

Ab 1. Juni:

Die große Attraktion!



„Petermann“

Der menschliche Hund!
in seinen kaum erregenden Produktionen.

Bergnügungs-Palast

Dohheimer Str. 19.

Fernruf 810.

Ab 1. Juni:

Gastspiel

Moritz

HEYDEN

der berühmte rheinische **Humorist**

in seinen selbstverfassten neuen Vorträgen.



Bitte ausschneiden.

Möbel-Ankauf, Verkauf und Umtausch.

Ich kaufe jeden besten Möbel, neu u. gebt., ganze Haushaltungen, Nachlässe, Pensionen, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Salons, Küchen, einzelne Möbel, Betten, Kleider-, Bücher-, Beizeug- u. Küchenchränke, Buffets, Divans, Garnituren, Verticos, Tische, Schreibtische, Stühle, Teppiche, Kommoden, Waschkommoden, Matratzen, Koffhaare, Matratzendelle, Möbelstoffe, Polsterwaren, Trümeaus, Chaiselongues, Sekretäre etc. etc. Zahle wegen großen Bedarfs, allerhöchste Preise. Bei Neueinrichtungen nehme die alten Möbel in Umtausch.

Leopold Grünfeld, Mainz,

Gr. Quintinstr. 11-14.

Zur Behebung des Kohlenmangels

habe ich eine größere Menge **Rob-Draunkohlen**, sowie **Eichen-Rundholz**, **Buchen-Scheitholz**, **Tannen-Abfallholz**, **Kiefern-Rundholz** und **Anzündholz** eingekauft. Bestellungen auf die demnächst eintreffenden Waggons werden schon jetzt entgegengenommen.

Kohlen-Kontor für Ruhrkohlen
Friedrich Zander, Adelheidstr. 44.

Walhalla-Theater

Fernruf 313.

Vom 2. bis 10. Juni 1917, täglich abends 8 Uhr:

„FREGOLIA“

der weltberühmten deutschen Verwandlungs-Schauspielerin.

Walhalla-Theater

Fernruf 313.

Vom 2. bis 10. Juni 1917, täglich abends 8 Uhr:

Der **unübertreffliche** und beliebte **„Flack“**

„Der Urkomische“.

Haben. Nach einem zwischen der alten Regierung und Japan bestehenden Vertrag hat Japan das Recht, sich bis zu 3000 niedergelassen. Diesen Vertrag nicht Japan in großem Maßstab aus, so daß es ohne Mühe die ganze Strecke von Vladivostok bis zum Ural einnehmen kann.

Die Ausführungen erregten in Russland begreiflicherweise erhebliches Aufsehen, so daß sich Gajdaroff zur Veröffentlichung einer Abklärung veranlaßt sah, indem er behauptet, daß es sich nicht um eine amtliche Angelegenheit, sondern nur um ein Privatgespräch handelte. Die ihm untergeschobenen Gedanken entsprächen nicht der Wahrheit, sondern gäben nur Gerüchte wieder, die allenthalben umliefen. Dieser Bericht blieb indessen der gewünschte Erfolg versagt, da Schtschenkow in den Zeitungen erwiderte, daß er seine Angaben über den Inhalt der Unterredung in allen Punkten aufrecht erhalte. Nun sprangen der englische und der italienische Botschafter in Petersburg sowie Miljukow in die Bresche, indem sie in Abrede stellten, daß die Alliierten jemals daran dächten, durch Japan einen Druck auf Russland auszuüben. Der japanische Botschafter in Petersburg und der japanische Konsul in Moskau äußerten sich in gleichem Sinne. Schließlich ließ sich auch noch W. N. Larin in der Sitzung des Unterhauses am 14. Mai über die Unterredung ausfragen und benutzte die Gelegenheit, zu erklären, daß ein Vertrag zwischen England und Japan des oben gekennzeichneten Inhalts niemals in Erwägung gezogen worden sei.

Der ganze Vorgang ist nicht ohne Interesse. Es läßt sich ziemlich klar erkennen, daß die geraume Zeit hindurch mit großem Eifer unternommenen Bemühungen des Verbundes und der imperialistischen Elemente der russischen Regierung, die öffentliche Meinung Russlands mit dem japanischen Gespenst zu furchen, nicht ohne Wirkung geblieben sind. Nur war die erzielte Wirkung keineswegs die beabsichtigte, denn anstatt sich ins Bedauern zu lassen, hatte das russische Publikum nur von neuem Gelegenheit, den Wert der englischen Freundschaft zu erkennen, wodurch die an und für sich schon nicht mehr sehr große Neigung für den englischen Alliierten nicht gerade zunahm. Daher der Eifer, mit dem es jetzt von allen Seiten Abklärungen regnet. Ob aber alle diese Abklärungen viel nützen werden? Offenbar sagte England, als es die fraglichen Gerüchte ausstreute, ausnahmsweise einmal die Wahrheit, wenigstens insofern, als es ohne Zweifel in Tokio daran arbeitet, Japan durch allehand Verbrochungen zur Ausübung eines Drucks auf Russland zu bewegen. Daß diese Arbeit erfolglos blieb, glauben wir gern, denn alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die japanische Regierung nicht gewillt ist, um Englands schöner Augen willen das durch den japanisch-russischen Vertrag vom 3. Juli 1903 gewonnene zweite Eisen im Feuer zurückzulassen und sich für alle Folgezeit in die völlige Abhängigkeit von England und Amerika zu begeben.

Die Formel des Friedens ohne Gebietsangliederungen und Kriegsschädigungen.

W. T.-B. Petersburg, 29. Mai. (Petersburger Telegrammagentur.) Der Arbeiter- und Soldatenrat teilt mit: Der Kongreß von Vertretern der aktiven Armee und Marine an der Front von Odessa und der Arbeiter und Bauern aus demselben Bezirk begrüßt die Kameraden, die Mitglieder der Internationale, welche das Banner der völkervereinigenden Brüderlichkeit der Arbeitermassen erhoben und die Anregung gegeben haben, einen allgemeinen Frieden ohne Gebietsangliederungen und Kriegsschädigungen auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker herbeizuführen.

Befestigung bisheriger Botschafter.

W. T.-B. Stockholm, 29. Mai. Die „Seitj Vemne“ meldet, erklärte Kerenski in Gelsingfors, daß die russischen Botschafter in London und Paris abberufen worden seien, und daß auch der französische Botschafterposten in Petersburg in neue Hände übergehen werde. Dies werde in diplomatischen Kreisen als vollständiger Bruch mit den vor der Revolution herrschenden Überlieferungen der russischen Diplomatie angesehen. Als zukünftiger französischer Botschafter in Petersburg wird Briand genannt, denn Thomas sei auf seinem Posten in Frankreich unentbehrlich.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T.-B. Sofia, 30. Mai. (Drahtbericht.) Amtlicher Botschafterbericht vom 29. Mai. Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, das an der unteren Struma lebhafter war. Im Cerubogen zeitweise Feuerwirbel. Nachts versuchten zwei feindliche Kompagnien gegen unsere bei Mischal Kahle vorgeschobenen Posten durchzudringen. Sie wurden jedoch durch Feuer zurückgeworfen. — Rumänische Front: Nachts versuchten feindliche Patrouillen, sich auf Booden Tulcea zu nähern; sie wurden durch Feuer vertrieben. Bei Iffaca vereinzelte Kanonenschüsse.

Aufreibung zweier griechisch-benizelistischer Kompagnien.

Br. Haag, 30. Mai. (Fig. Drahtbericht, 3b.) „Daily Mail“ meldet: Während der jüngsten Kämpfe an der mazedonischen Front wurde der Lugiano-Hügel durch zwei griechisch-benizelistische Kompagnien besetzt, welche dort sieben Stunden lang unter bulgarischem Feuer ausharteten, bis ihre Reihe so gelichtet waren, daß zum Schluß nur noch 17 Mann von den beiden Kompagnien übrig blieben.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 30. Mai. (Drahtbericht.) Amtlicher Botschafterbericht vom 29. Mai. An der Kaukasusfront erregte sich außer wirkungslosem feindlichem Artilleriefeuer nichts Besonderes. — An der Sinaifront in der Nacht zum 28. Mai und am 28. Mai mächtiges Artilleriefeuer. Sonst keine wichtigen Ereignisse.

Der Krieg gegen Italien.

Die Beteiligung der Flieger in der 10. Isonzojochlacht.

Br. Karlsruhe, 30. Mai. (Fig. Drahtbericht, 3b.) Schweizer Blätter geben eine offizielle italienische Note wieder, wonach bei den gegenwärtigen Kämpfen am Isonzo auf beiden Seiten Flieger in einer Zahl eingesetzt wurden, wie sie bisher auf dem italienischen Kriegsschauplatz noch nicht da war. Die Italiener setzten bisher 140 Flugzeuge ein, und zwar 29 Angriffsapparate, 42 Erkundungsflugzeuge und 53 Kampfflugzeuge, welche Bomben abwarfen und Angriffe mit Maschinengewehren ausführten.

Ein italienisches Getreidemonopol?

Bern, 29. Mai. (3b.) Der Zentralausschuß der Landesverproviantierung in Italien hat einstimmig eine Lagerordnung angenommen, worin für die kommende Ernte ein staatliches Getreidemonopol verlangt wird.

Zusammenbruch des Prozesses Gerlach.

Br. Zürich, 30. Mai. (Fig. Drahtbericht, 3b.) Aus Mailand wird berichtet: Der Kronzeuge im Prozeß Gerlach, der verurteilte kalabresische Soldat Ledeschi, wurde für irrsinnig erklärt. Damit ist der ganze Prozeß zusammengebrochen.

Der Kriegszustand mit Amerika.

Spernung der Getreideausfuhr der Vereinigten Staaten für die Neutralen?

U. Rotterdam, 30. Mai. (3b.) Der „Nieuwe Rotterd. Courant“ meldet aus London: Leonhard Keeling, der Teilhaber der Bankfirma Kuehn, Loeb und Co. in New York, erklärte, Amerika müsse sich vorbereiten, demnächst ohne irgendwelchen Export oder Import auszukommen, weil es schwierig genug sein werde, den eigenen Bedarf und den der Alliierten zu decken. Deshalb seien die Getreideexporte nach den neutralen Ländern unerwünscht.

Brazilianische „Schuh“-Maßnahmen.

W. T.-B. Bern, 29. Mai. Nach einer Meldung des „Progress de Lyon“ aus Rio de Janeiro wurde vom Ministerium die allgemeine Lage erörtert. Der Marineminister hat kräftige Maßnahmen ergriffen zur Überwachung und zum bewaffneten Schutz der Bucht von Rio de Janeiro, der Pulverlager und der Waffen- und Munitionsdepots.

Der neue chinesische Premierminister.

W. T.-B. Peking, 29. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Das Parlament hat die Ernennung des Finanzministers Li Tsching Schi, eines Reffen des verstorbenen Li Tsching Schi zum Ministerpräsidenten bestätigt. Li Tsching Schi wird wahrscheinlich ein Koalitionskabinet bilden.

Aus den verbündeten Staaten.

Noch keine Lösung der ungarischen Kabinettskrise.

W. T.-B. Wien, 29. Mai. (Wiener Korr.-Buz.) Die Lösung der ungarischen Regierungskrise hat durch die Pfingstfeiertage eine kurze Unterbrechung erlitten. Die informativen Audienzen bei dem Monarchen haben heute begonnen und sollen in den nächsten Tagen fortgesetzt werden. Zunächst erschienen heute der Präsident des Magnatenhauses Baron Jossika und Graf Johann Sichi in Audienz, der, Zeitungsberichten zufolge, die Entwürfe als sehr schwierig bezeichnete. Übereinstimmende Blättermeldungen bezeichnen die Rolle des Erzherzogs Joseph, der bereits wieder an die Front zurückgekehrt ist, nach den eingehenden Besprechungen, die er mit den Parteiführern gepflogen hat und über die er dem Kaiser Bericht erstattete, vorläufig als beendet. Zurzeit bieten sich drei Möglichkeiten der Entwürfe der Krise: 1. Die Bildung eines Übergangskabinetts mit dem Grafen Aehren-Edervarth an der Spitze, das, aus allen parlamentarischen Parteien zusammengesetzt, die Kriegsnotwendigkeiten zu erledigen und eine geeignete Lösung der Wahlreformfrage zu suchen hätte. 2. Die Ernennung eines neutralen Kabinetts mit dem Grafen Johann Sichi an der Spitze, welches die Wahlreformfrage zu erledigen, falls jedoch eine Verständigung der Parteien hierüber unmöglich würde, einen Appell an das Volk zu richten hätte, ohne daß die Neubahlen während des Krieges vollzogen werden müßten. Der dritte Vorschlag betrifft die Ernennung eines Kabinetts mit Bela Serenyi als Premierminister, welches die Revision der Wahlreform bis zum Ende des Krieges ausschalten würde. Die Lösung der Krise ist vor Ende dieser Woche kaum zu erwarten.

Deutsches Reich.

Die Frage eines Konzentrationsministeriums.

Br. Berlin, 30. Mai. (Fig. Drahtbericht, 3b.) Die „B. A. Z.“ hatten kürzlich berichtet, daß man sich in Kreisen der Anhänger der Politik des Reichslanklers ergäbe, Herr v. Bethmann Hollweg trüge sich mit dem Gedanken der Bildung eines Konzentrationsministeriums. Die Münchener Wochenschrift „Wir drei“ glaubt nun zu wissen, daß tatsächlich Erwägungen in diesem Sinne an den maßgebenden Stellen im Gange seien oder gewesen seien. Es hätten ernstliche Verhandlungen, und zwar kurz vor der Reichstagsitzung, in der die Kriegszustandserklärungen behandelt wurden, mit den Parteien der Rechten bis zur Sozialdemokratie stattgefunden und man habe für ein solches Ministerium Fürst Bülow als Kanzler in Aussicht genommen. Weiter heißt es dann in der Zeitschrift: Doch eine so weitgehende Konzentration ist sowieso schon gescheitert. Die Konservativen konnten von ihrem Standpunkt aus natürlich nicht mitmachen, und die Verhandlungen mit der Fraktion Scheidemann, wenn sie wirklich, wie von an dem Plane beteiligter Seite behauptet wird, stattgefunden haben und an dem Beitritt eines bekannten Gewerkschaftsführers und später dem des Abgeordneten David gehängt haben sollen, während auf fortschrittlicher Seite Herr v. Beyer genannt wird, haben augenscheinlich ebenfalls keinen Erfolg gehabt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das frische Brot.

Immer zahlreicher werden die Klagen über die Feuchtigkeit des Brotes, das zwar in der Regel nicht schlecht ist, aber fast ausnahmslos viel zu frisch ausgegeben wird. Es ist infolgedessen feucht, schwer verdautlich und ist sich außerdem weit rascher weg als gut ausgetrocknetes Brot. Nach einer Bestimmung des Magistrats darf das Brot erst 24 Stunden nach dem Backen verkauft werden. Wir bezweifeln nicht, daß diese Bestimmung gewissenhaft befolgt wird, aber das Auffehen des Brotes nach der vorgeschriebenen Lagerungsfrist zeigt, daß die 24 Stunden bei weitem nicht genügen. Die Feist muß daher erheblich verlängert werden, wenn der Zweck der Verordnung erfüllt werden soll. Ob die Bäcker von sich selbst aus das Brot so früh herstellen können, daß es mindestens sechs Tage liegt, bevor es in die Hände der Verbraucher gelangt, wissen wir nicht, können sie das nicht, so müßte ihnen das vom Magistrat möglich gemacht werden. Wir haben festgestellt, daß das Brot sehr gut eine siebenstägige Ablagerung verträgt. Wir wir hören, hat der Magistrat die Absicht, die Abkühlungsfrist auf drei Tage zu verlängern. Die drei Tage erscheinen noch viel zu wenig. Wenn es sich einigermassen machen läßt, sollte die Frist mindestens auf sechs Tage ausgedehnt werden; nach drei Tagen ist das Brot meistens noch fast genau so feucht wie „frisch“ wie nach 24 Stunden.

— Altkatholische Kirchengemeinde. Am nächsten Sonntag wird der neue Geistliche der hiesigen altkatholischen Kirchengemeinde Herr Pfarrer J. C. Eder, zurzeit Pfarrverweser in Furthwangen, im bischöflichen Auftrag von Herrn Professor Dr. Reußen-Donn (Kogens des alt. Priesterfeminars und Mitherausgeber der Internationalen kirchlichen Zeitschrift) in sein Amt eingeführt werden. Die Gemeinde glaubt, mit der erzielten Wahl einen besonders glücklichen Griff getan zu haben; denn wo immer Herr Pfarrer Eder seiner wirkte, in Freiburg i. B., Kaiserslautern oder Furthwangen, hat er sich die Verehrung und Liebe seiner Pfarrkinder sofort im Sturm erobert. Von allen Seiten werden ihm heiliger religiöser Eifer, zeitgemäße theologische und allgemein wissenschaftliche Bildung, ungewöhnliches pädagogisches Interesse, eine glänzende Rednergabe und ein vornehmer, strebsamer Charakter nachgerühmt, und immer hob man dabei ausdrücklich hervor, daß er nicht nur von seinen Glaubensgenossen, sondern auch von seinen protestantischen Mitbürgern aus den Gliedern aller anderen Bekenntnisse hoch geschätzt wurde. Der Gottesdienst, in welchem der neue Geistliche nach kurzer Ansprache von Herrn Professor Dr. Reußen auf Wunsch der Gemeinde selbst die Predigt halten wird, findet um 10 Uhr in der Kirche, Schwalbacher Straße 60, statt. Vorher wird der Geistliche am Portal der Kirche durch die Kirchlichen Anwesenden willkommen geheißen.

— Unfall. Gestern nachmittag hatte in einem Hause an der Spiegelgasse der 24 Jahre alte Fensterputzer Karl Weber aus der Platter Straße das Unglück, beim Reinigen eines Fensters auf die Straße zu stürzen und sich dabei nicht unerhebliche Verletzungen zuzufügen. Die Sanitätswache wurde zu seinem Transport ins Krankenhaus aufgeboden.

— Ein seltsamer Diebstahl wird uns aus Dohlem gemeldet. Dort hat ein junger Mann aus Wiesbaden, welcher bei einem Gärtner in der Lehre ist, diesem die gesamten bereits gelegten Saatkartoffeln aus dem Ader weg gestohlen. Er scheint zu dieser mühevollen Arbeit eine Zeit bemerkt zu haben, in der er krank gemeldet war.

— Landesbibliothek und Volksschule. In den beiden Anstalten werden künftig neben den anderen Zeitschriften die „Internationale kirchliche Zeitschrift“ und der „Deutsche Werk“ (Der römische Katholik) zur Einsicht auflegen, in der Volksschule auch das „Altkatholische Volksblatt“. Die Blätter sind ein Geschenk der altkatholischen Gemeinde Dohlem.

— Brennspiritus. Die Markenaußgabe an Minderbemittelte für den im Monat Juni zur Verteilung gelangenden Brennspiritus erfolgt am 1. und 2. Juni. Dabei ist die in der Bekanntmachung des Magistrats festgesetzte Verteilungserkrankung einzuhalten. Die zur Verfügung stehende Menge ist so gering, daß jedem Berechtigten höchstens eine Flasche zugewiesen werden kann.

— Die Preussische Verlaufsliste Nr. 843 liegt mit der Bayerischen Verlaufsliste Nr. 343 in der „Tagblatt“-Schalterhalle (Auskunftsstelle links) sowie in der Kreisstelle Riemardring 19 zur Einsichtnahme auf.

— Kleine Notizen. Der Polizeibericht für Wiesbaden ist neu erschienen und kann für 25 Pf. durch das Bestellpersonal und an den Verkauflern bezogen werden.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

h. Limburg, 29. Mai. Am ersten Feiertag starb nach kurzer Krankheit der Magistratsrat Josef Hartmann, Sommermann und Badauskaltbesitzer. Er gehörte dem Magistrat seit 1906 an.

Gerichtssaal.

— Dausig, 29. Mai. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich ein Kaufmann zu verantworten, weil er die Annahme fälschlicher Ailingeldscheine verweigert hatte. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, da fälschliches Ailingeld nicht als gesetzliches Zahlungsmittel anerkannt werden kann.

— Berlin, 29. Mai. Dem „Berliner Tagblatt“ wird aus Ansbach gemeldet: Die Strafkammer in Ansbach beurteilte den Brauereibesitzer Lechner aus Gumbach, der 800 Zentner Mais mit 19000 M. Abwertungen verkaufte, zu 38000 M. Geldstrafe.

Sport und Luftfahrt.

* Föbdiels-Sportfest. Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hat den am Föbdiels-Sportfest am Sonntag, den 3. Juni, beteiligten sechs großen deutschen Sportverbänden, nämlich: Deutscher Fußballbund, Deutsche Sportbehörde für Athletik, Deutscher Schachverband, Deutscher Lawn-Tennis-Verband, Deutscher Reichsausschuß für Schwermathletik und Deutscher Radfahrer-Verband, namenswerte Vertreterungen den Auftrag, um die Veranstaltung der besten Kräfte aus dem Reich zu ermöglichen. Bei den Reichstagen und Schwimmern sind bereits zahlreiche Meldungen aus dem Reich bekannt. Bei den Rekruten werden sich an dem Gesamtturnfesten voraussichtlich außer Gau 20-Berlin noch Gau 3-Frankfurt a. M., Gau 17-Darmstadt, Gau 18-Nachburg, Gau 21-Leipzig, Gau 21b-Dresden und Gau 24-Potsdam beteiligen.

